

Lindenaus Briefe an den sächsischen Gesandten in Wien Emil von Uechtritz, die im Bestand Grundherrschaft Amade-Uechtritz im Slowakischen Nationalarchiv Bratislava enthalten sind und auf deren Bedeutung bereits Gerhard Schmidt 1966 aufmerksam gemacht hat.² Außerdem wurden die fast vollständig erhalten gebliebenen Entwürfe Lindenaus für seine 1849 anonym erschienenen Beiträge im „Reichsanzeiger der Deutschen“ im Manuskriptbestand der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden mit aufgenommen. Die Texteditionen folgen richtigerweise den „Empfehlungen zur Edition frühneuzeitlicher Texte“. Ein Abkürzungsverzeichnis, ein Quellenverzeichnis und ein gut erarbeitetes Personenregister vervollständigen die Publikation. Dieser Dokumentenband ist eine gute Ergänzung der biographischen Skizze. Er verdeutlicht Handlungsweisen und deren Motive im politischen Leben Lindenaus. Zugleich werden Hintergründe für politische Bewegungen und Entscheidungen erkennbar. Aber wie bei der Rezension der Biographie³ ist auch bei dem vorliegenden Quellenband kritisch anzumerken, daß das Wirken Lindenaus als leitender Kabinettsminister ab September 1830 im Königreich Sachsen sowie als Innenminister und Vorsitzender des Gesamtministerium von 1831 bis 1843 in den edierten Quellen leider nicht berücksichtigt ist. Dies kann bei der Konzentration der Autoren auf die Sachsen-Altenburgischen Angelegenheiten nicht erwartet werden. Notwendig ist dies aber, das heißt, ein weiterer Quellenband mit den Ausarbeitungen, Denkschriften, Stellungnahmen Lindenaus als sächsischer Staatsmann in den Jahren 1830 bis 1843 wäre dringend erforderlich. So bleibt der Wunsch an die beiden Bearbeiter, diese Forschungslücke bald zu schließen.

Chemnitz

Reiner Groß

Dorit Petschel, Sächsische Außenpolitik unter Friedrich August I. Zwischen Rétablissement, Rheinbund und Restauration. Böhlau Verlag, Köln, Weimar, Wien 2000. IX, 355 S. (= Dresdner historische Studien, Bd. 4)

Die Geschichte der sächsischen Außenpolitik an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert ist in den letzten Jahrzehnten nicht nur vernachlässigt worden, sie steht auch in einem schlechten Ruf. Noch heute gilt diese Außenpolitik als konzeptionslos und passiv, als dessen Ursache der sächsische Herrscher selbst angesehen wird, dem es an politischem Profil mangelte. Die vorliegende Studie von Dorit Petschel strebt „eine Synthese von chronologischer Aufarbeitung der kursächsischen Außenpolitik zwischen 1785 und 1806 einerseits, und ihre Hinterfragung durch die Betrachtung der Persönlichkeit Friedrich Augusts I. in ihrer politisch-moralischen Vorstellungswelt und der inneren Voraussetzungen des Kurstaates andererseits“ (S. 2) an. Die Autorin ist zugleich bemüht, die sächsischen Besonderheiten in den Kontext der Strukturen des europäischen Systems einzuordnen (S. 9).

In einem ersten Abschnitt wird der Einfluß des aufgeklärten Absolutismus auf die Politik und das Regierungsverständnis des Herrschers beleuchtet. Hier kann Petschel den Einfluß von Lehrern und deren Erziehung auf das spätere Politikverständnis von Friedrich August deutlich machen. Das Kapitel zum Regierungsantritt besitzt beson-

² Gerhard SCHMIDT, Die Staatsreform in Sachsen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, Weimar 1966, S. 316–321.

³ Vgl. NASG 71 (2000), S. 338f.

deres Gewicht für die gesamte Untersuchung (S. 29–46). Nicht nur das Herrscher-selbstbewußtsein des Monarchen, sondern auch der Einfluß der Berater Gutschmid, Stuttersheim und Loß wird hier herausgearbeitet. – Daran anschließend wird die sächsische Außenpolitik zwischen 1785 und 1792 behandelt und dabei besonders auf die Rolle während der Reichsvikariate 1790 und 1792, auf das Ringen um eine neutrale Stellung im Vorfeld der Konvention von Reichenbach und auf das Angebot der politischen Thronfolge 1791 eingegangen. Hier gelingt es Petschel, die Motive für die Ablehnung durch Friedrich August herauszustellen. Sie erklärt die auf „Erhalt der Neutralität gerichtete Status-quo-Politik“ zur außenpolitischen Leitlinie Friedrich Augusts (S. 3). Allerdings wird der Neutralitätsbegriff im zeitgenössischen Verständnis und daher mit verschiedenen Bedeutungsinhalten verwendet (S. 55, 56, 89). Zu Beginn dieses Kapitels wird die Position Sachsens bei den Verhandlungen zum Fürstenbund von 1785 betrachtet. Der traditionellen sächsischen Historiographie folgend, dient in erster Linie die Außenpolitik der deutschen und europäischen Großmächte als Vergleichsmaßstab für die auswärtige Politik Sachsens. Dabei wird nicht nur der Tatsache, daß Sachsen nach 1763 seine Rolle als deutsche Großmacht aufgeben mußte, zu wenig Rechnung getragen, sondern auch der Transformationsprozeß der sächsischen Außenpolitik auf das mittelstaatliche Niveau vernachlässigt. Die Thematik des Fürstenbundes hätte hierzu Gelegenheit geboten, wenn die Fürstenbundbestrebungen der Jahre 1782/83 in den Gesamtkontext mit einbezogen worden wären.

Der dritte große Abschnitt befaßt sich mit der sächsischen Haltung während des Ersten und Zweiten Koalitionskrieges. Es wird herausgestellt, daß Friedrich August die Teilnahme an den Kriegen in erster Linie aus seiner Pflicht als Reichsfürst begründete und zugleich bemüht war, jeden Anschein sächsischer Interessenpolitik zu vermeiden (S. 151ff). Im letzten umfassenden Abschnitt arbeitet Petschel die außen- und reichspolitischen Grundpositionen Sachsens heraus. Sie kann zeigen, daß die Dresdener Außenpolitik auch über den Frieden von Lunéville hinweg auf die Erhaltung der Reichsintegrität gerichtet war. Der Umdenkprozeß begann erst 1806, als sich 16 Reichsstände vom Alten Reich lossagten und dem Rheinbund beitraten, Franz II. die deutsche Kaiserkrone niederlegte und nach Jena und Auerstedt jeder politische Bezug auf das Alte Reich gegenstandslos geworden war. Das Ziel, die Reichseinheit zu erhalten, sowie die Sorge vor außenpolitischer Isolierung hatte Sachsen an die Seite der norddeutschen Großmacht und zur Beteiligung an den preußischen Verteidigungsmaßnahmen zum Schutz der norddeutschen Neutralität geführt. Von wesentlichem Einfluß war dabei, daß die Mehrzahl der sächsischen Staatsmänner und Diplomaten preußisch orientiert war.

Da, wie die Verfasserin hervorhebt, der politische Weg des Königs an der „Erfüllung seiner reichskonstitutionellen Verpflichtungen gegenüber dem germanischen Kaiserreiche“ orientiert blieb, ist zu monieren, daß die Periode von 1806 bis zum Tod des Königs lediglich auf zehn Seiten abgehandelt wird. Insofern kann die Untersuchung nur als eine Teilstudie zur Außenpolitik Friedrich Augusts I. angesehen werden. Mit den einschlägigen Materialien, die aus dem Sächsischen Hauptstaatsarchiv in Dresden geschöpft wurden, kann Petschel nicht nur die außenpolitischen Entscheidungen des sächsischen Monarchen, sondern auch deren Motive beleuchten. Damit gelingt es ihr, die sächsische Außenpolitik an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert im Detail neu zu bewerten. Daß auf eine Vernetzung der Dresdener Materialien mit den diplomatischen Akten zumindest der Archive in Berlin und Wien verzichtet wurde, erscheint bedauerlich. Durch ein Register hätte dem Leser der Zugang zu der Untersuchung erleichtert werden können.